



21

—

SALGESCH

Die Dame von Salgesch

Archäologie

Grabfunde

SALGESCH

Die Dame von Salgesch

Archäologie



Salgesch im Holozän

Die Ortschaft Salgesch im Bezirk Leuk liegt auf der rechten Seite des Rottens in etwa 600 m Höhe. Sie wurde auf Ablagerungen von Gesteinstrümmern erbaut. Diese stammen von einem gewaltigen Bergsturz, der nach dem Rückzug des Rhonegletschers vor etwa 10'000 Jahren erfolgte. Der Sturz dieser Gesteinsmasse mit einem Volumen von 1–2 km³ hat die Ebene von Siders zu Beginn des Holozäns stark verändert. Die von der Rhone nicht erodierten Hügel, die heute die Flussebene zwischen Pfyn und Granges kennzeichnen, bezeugen dieses Ereignis.

Seit dem 19. Jahrhundert anhaltende Entdeckungen

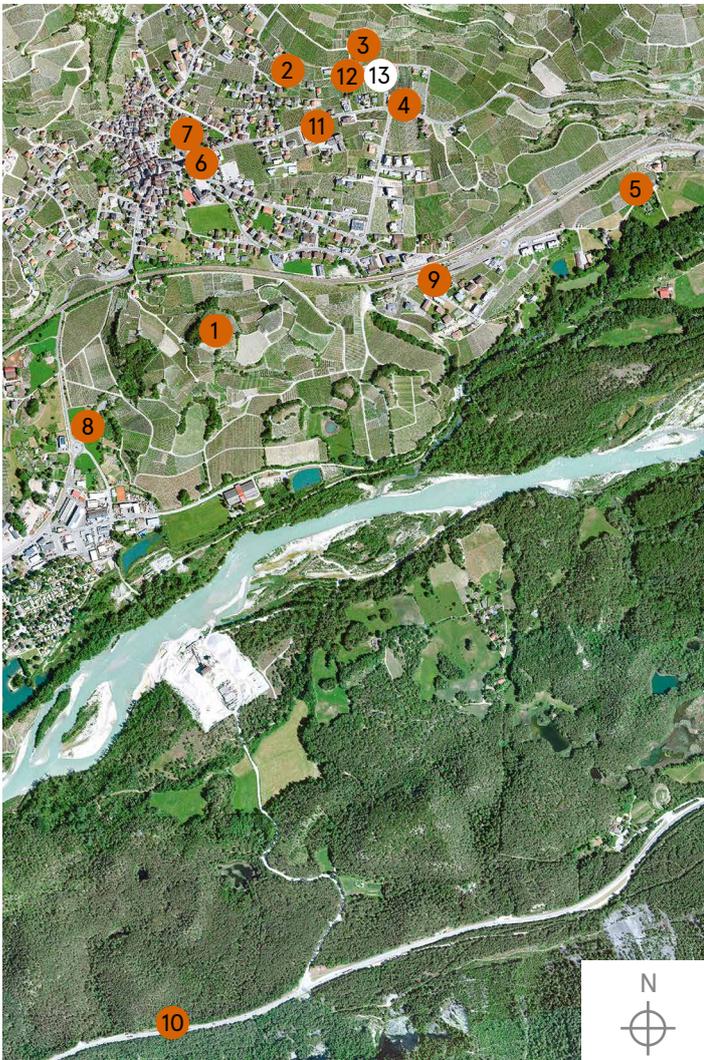
Die ersten archäologischen Funde auf dem Gemeindegebiet von Salgesch traten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. auf, als bei der Anlage von Weinbergen (z.B. auf dem Kapälluhubil (Nr.1)) mehrere Gräber aus der Latènezeit (450–15 v. Chr.) und der Römerzeit (15 v. Chr. – 450 n. Chr.) zerstört wurden. Diese Gräber enthielten vor allem Keramikgefässe und in manchen Fällen auch Münzen.



Bemalte Flasche, datiert zwischen dem 1. vorchristlichen und der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts, die vermutlich mit einer zur Speisegabe vorgesehenen Flüssigkeit befüllt war © KAA.



Sohlennägel von den Lederschuhen der Verstorbenen, die durch die Korrosion zusammengehalten wurden, 1. Jh. n. Chr. © KAA.



Quelle: Bundesamt für Landestopographie

Liste der erwähnten Fundstellen :

1. Kapälluhubil
2. Tschampichtru
3. Tschanderong
4. Römerweg
5. Zudannaz
6. Johanneskirche
7. Métropole
8. Marä
9. Unterhalb des Bahnhofs
10. Mörderstein
11. Kellerei Cina
12. Haus Bruttin
13. Haus Favre
(Grab der Dame von Salgesch)

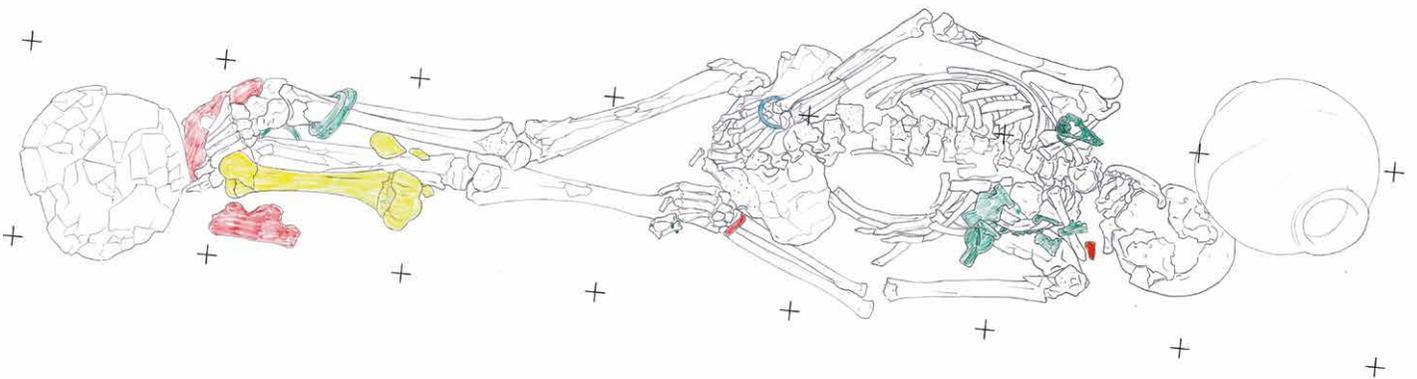
In den Fluren Tschampichtru (Nr. 2) und Tschanderong (Nr. 3), bei der Ortsbezeichnung «Römerweg» (Nr. 4), sowie in der Flur Zudannaz (Nr. 5) wurden um 1980 Siedlungsreste und Gräber der Römerzeit wie auch unbestimmter Zeitstellung entdeckt. Eine kleine Gruppe von römischen Brandgräbern, die 2021 in der Flur Tschampichtru (Nr. 2) freigelegt wurde, bestätigt diese Altfinde. Die 1986 in der Pfarrkirche durchgeführten Grabungen ermöglichten es, zwei Vorgängerbauten zu identifizieren, von denen einer in das 13. Jh. datiert und vermutlich im Zusammenhang mit der Gründung des Johanniter-Hospizes steht (Nr. 6). Im Zeitraum zwischen 2000 und 2004 fanden anlässlich des Baus der Kantonsstrasse T9 Voruntersuchungen statt. Diese haben am Fuss des Westhanges (Nr. 8) und des Osthanges (Nr. 9) des des Hübils Hinweise auf landwirtschaftliche Aktivitäten und auf Gebäude mit unbestimmter Funktion erbracht. Die Entdeckungen können zwischen der Bronzezeit und dem Mittelalter datiert werden (etwa 2200 v. Chr. – 1500 n. Chr.).

Die frühesten Belege menschlicher Besiedlung in der Umgebung von Salgesch wurden am linken Ufer der Rhone im Naturpark Pfynges am Fuss des Mördersteins (Nr. 10) entdeckt. Diese bei Überwachungsarbeiten im Vorfeld des Baus der Autobahn A9 identifizierte Fundstelle wurde zwischen 2004 und 2021 untersucht und erbrachte neue

Erkenntnisse zur Übergangsperiode der Jäger und Sammler des Mesolithikums um 6500 v. Chr. An diesem Felsblocküberhang fanden sich zahlreiche weitere menschliche Nutzungsspuren aus dem Neolithikum, den Metallzeiten sowie der Römerzeit und dem Frühmittelalter (zwischen etwa 5500 v. Chr. und 1000 n. Chr.).

Anfang 2019 bei der archäologischen Überwachung des Bauvorhabens eines Weinkellerei an der Strasse nach Varen (Nr. 11) konnte ein Grab freigelegt werden, das die Bestattung eines zwischen 6 und 8 Jahre alten Kindes enthielt. Dieses trug eine Eisenfibul (Vorläufer der Sicherheitsnadel), die am Stoff seiner Tunika oder seines Leichentuchs anhaftete, sowie einen Armring aus Bronze. Diese Grabbeigaben, aber auch der Sarg, eine ausgehöhlte, mit Brettern abgedeckte Baumstammhälfte, sind für die Mittellatènezeit charakteristisch (das Fundensemble datiert zwischen 220 und 200 v. Chr.).

Die ebenfalls 2019 durchgeführte archäologische Überwachung anlässlich des Baus von zwei Einfamilienhäusern am östlichen Ortsausgang (Nr. 12 und 13) hat es ermöglicht, mehrere Besiedlungsschichten zu identifizieren, die zwischen der Eisenzeit und dem Frühmittelalter eingeordnet werden können (zwischen dem 8. Jh. v. Chr. und dem 8. Jh. n. Chr.).



Grab der Dame von Salgesch, Foto und Grabungsdokumentation der komplett freigelegten Bestattung © ARIA/KAA.

Ein besonderes Grab im Fokus

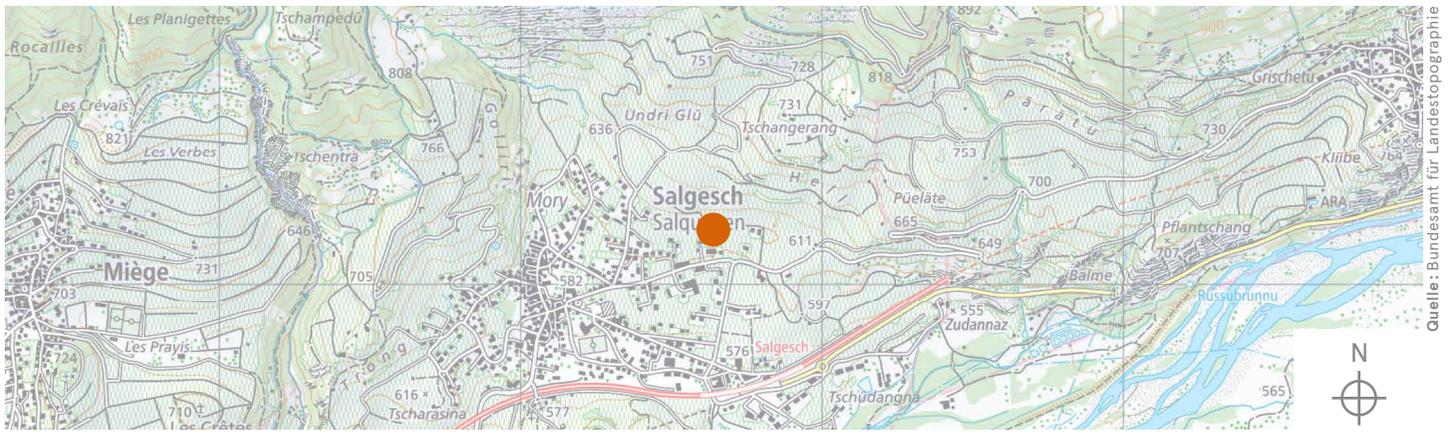
Bei der Ausgrabung der oben erwähnten Siedlungsreste (Nr. 13) wurde im April 2019 in der östlichen Hälfte des untersuchten Bereiches eine grosse Grabgrube identifiziert. Die Verstorbene lag in einem Behältnis aus Holz, das sich am Boden der 2,50 x 0,80 m grossen und 1,90 m tiefen Grube befand. Die Form des Grubenbodens, die organischen Reste, sowie die Lage des Skelettes belegen, dass diese Frau in einen ausgehöhlten Baumstamm gebettet worden war, der als Sarg diente und mit Keilsteinen am Grubenboden fixiert war. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Osten, die Hände lagen auf den Oberschenkeln und der rechte Fuss überlagerte den linken Fuss.

Die erhöhte Lage des Schädels lässt annehmen, dass der Kopf der Toten auf einem Kissen aus vergänglichem Material auflag. Aufgrund der Morphologie der Beckenknochen und des Schä-

dels konnte die Bestattung als diejenige einer Frau bestimmt werden. Insgesamt wiesen ihre Zähne eine sehr starke Abnutzung auf, mit charakteristischen Spuren an den Backenzähnen, die auf Bruxismus (unbewusstes Zähneknirschen) hindeuten können bzw. auf eine handwerkliche Tätigkeit, bei der Material mit den Zähnen festgehalten wurde, wie beispielsweise Web- oder Lederarbeiten. Zudem wurden am gesamten Skelett mehrere Knochenanomalien festgestellt; insbesondere die Wirbel zeigen Spuren von Arthrose. Die Untersuchung der Beckenknochen ermöglichte es, anzunehmen, dass die Frau im Alter von etwa 50 Jahren verstorben war.



Rekonstruktionsversuch: die Verstorbene im Sarg vor dem Schliessen des Leichentuchs © Y. de Kalbermatten / KAA.



▲ 1:25000

Kleidung, Schmuck und Beigaben

Zur Tracht der Verstorbenen gehörten mehrere Gegenstände: zwei mit einer kleinen Kette verbundene Fibeln (a) hielten vermutlich das Übergewand auf ihren Schultern zusammen. An der kleinen Kette anhaftende Faserreste lassen annehmen, dass dieses Bekleidungsstück aus mittelfeiner Wolle gewebt war und sehr wahrscheinlich über einem dünneren Leibchen getragen wurde. Bei diesem Gewand handelt es sich um eine lokale Variante der sogenannten «Menimane-Tracht», zu der eine dritte Fibel (b) gehört, die auf der linken Seite am Oberkörper getragen wurde. Eine vierte Fibel auf der linken Schulter der Verstorbenen diente zum Schliessen einer Kopfbedeckung (eine Art kurzer Umhang mit Kapuze). An beiden Handgelenken trug die Frau einen Armring, rechts aus Silber und links aus Eisen, sowie einen Bronzering an der linken Hand und ein Paar Ringe mit «Schlangenkopfen» am rechten Knöchel, während an ihrem linken Bein nur ein einzelner Ring erhalten war. An den Füßen hatte sie römische Schuhe aus Leder mit genagelten Sohlen.

Auf ihrer linken Seite lagen in Brusthöhe acht Münzen, die sich ursprünglich in einem vermutlich aus Pflanzenfasern

hergestellten Beutel oder in einer mit Stoff verstärkten Börse aus Leder befanden. Eine fünfte Fibel diente zum Verschluss oder zur Befestigung dieser Börse. Es ist möglich, dass diese Münzen als Fährlohn für die Überfahrt ins Jenseits mitgegeben worden waren.

Die Dame war auf Schaffelle gebettet und mit einem aus mittelfeiner Wolle gefertigten Leichentuch umgeben, das mit einer sechsten Fibel (c) zusammengehalten war. Im Sarg befand sich zudem, jedoch ausserhalb des Leichentuchs, der Oberschenkelknochen eines Kalbes, der entlang des linken Beines niedergelegt worden war, in der Nähe eines Messerfragments aus Eisen. Ein aus Italien importierter Keramikteller, auf dem möglicherweise vergängliche Nahrung präsentiert wurde, war zusammen mit Muschelschalen zu Füßen der Verstorbenen niedergelegt während eine grosse Flasche mit Bemalung, die vermutlich eine Flüssigkeit enthielt (Wein oder Bier?) neben ihrem Kopf stand. Diese Speisegaben sollten die Verstorbene auf ihrer Überfahrt ins Jenseits begleiten und ihre Präsenz lässt annehmen, dass die Bevölkerungsgruppen dieser Zeit an eine Form des Lebens nach dem Tod glaubten.



a



b



c

a) Flügelfibel, die paarweise getragen wurde, mit den Resten der Verbindungskette, 10-30 n. Chr. b) und c) Pfauschwanzfibel bzw. Distelfibul, datiert zwischen dem Ende des 1. Jh. v. Chr. und dem Ende des 1. Jh. n. Chr. © KAA.

Eine der letzten Sedunerinnen ?

Aufgrund der vorgefundenen Gegenstände kann diese Bestattung, die gleichzeitig durch keltische und römische Traditionen gekennzeichnet ist, zwischen 22 und 60 n. Chr. datiert werden. Während dieser Periode dehnte sich die römische Vorherrschaft auf das Alpengebiet aus und die vier keltischen Stämme im Wallis, die zunächst ihre Eigenheiten bewahrten, wurden nach und nach «romanisiert». Dies war auch der Fall der keltischen *Civitates* der Seduner im Zentralwallis, der die Verstorbene angehörte.

Die Tracht der Dame von Salgesch spiegelt diesen Übergang von der keltischen zur römischen Kultur wieder: sie umfasste römische Fibeln und Schuhe, aber auch Knöchelringe

als einheimische Elemente. Vermutlich war die Dame eine Sedunerin, die für ihren Stamm typischen Beinschmuck trug und sich gleichzeitig römischkleidete.

Die Verstorbene, vielleicht eine der letzten Vertreterinnen der Oberschicht der Seduner, lebte in der Zeit kurz vor oder kurz nach der Verleihung des lateinischen Rechts an die Walliser und der Gründung einer Hauptstadt für das gesamte römische Wallis in Martinach zwischen 41 und 47 n. Chr. (*Forum Claudii Augusti*, später umbenannt in *Forum Claudii Vallensium*). Anschliessend verschwinden die einheimischen Trachtbestandteile, da zunehmend römische Sitten und Gebräuche übernommen wurden. Aus den keltischen Walliserinnen wurden Gallo-römerinnen.



Knöchelringe mit Schlangenkopfen, zwischen 50 v. Chr. und 50/70 n. Chr. © KAA.

DIE DAME VON SALGESCH Archäologie

Projektbetreuung

Kantonales Amt für Archäologie

Rue de la Piscine 10

Bâtiment C

CH - 1950 Sion

t 027 606 38 55

www.vs.ch/web/archeologie

Redaktion Déborah Rosselet
und Romain Andenmatten (KAA)

Lektorat Anne Kenzelmann Pfyffer,

Christophe Panchard, Caroline Brunetti

Übersetzung Karoline Mazurié de Keroualin

Layout Joëlle Proz

Deckblatt Nahaufnahme der Knöchelringe
mit Schlangenkopfen, zwischen 50 v. Chr.
und 50/70 n. Chr. © KAA